

AKTUELLE PREISE

Vincent van Gogh (1853–1890)
Portrait de l'artiste sans barbe, 1889,
Auktion Christie's New York am 19.11.1998,
verkauft für 71,5 Millionen US-Dollar

Van Gogh ist der Prototyp des Künstlers, in dessen Werk das Selbstporträt eine Schlüsselrolle spielt. Die Reihe seiner Selbstporträts zeigt, wie fasziniert er davon war, sich immer wieder selbst zu erfassen, zu erforschen und psychologisierend darzustellen. In ihrer Analyse des Selbst, die jener bei der Überwachung von Patienten ähnelt, zeigen van Goghs Selbstporträts auch den Wunsch des Künstlers, seine eigene Entwicklung zu dokumentieren.



Francis Bacon (1909–1992)
Self Portrait, 1969,
Auktion Christie's London am 8.2.2008,
verkauft für 5,2 Millionen britische Pfund

«I've done a lot of self-portraits, really because people have been dying around me like flies and I've had nobody else left to paint but myself ... I loathe my own face, but I go on painting it, only because I haven't got any other people to do ... One of the nicest things that Jean Cocteau said was: «Each day in the mirror I watch death at work» This is what one does oneself.» (Francis Bacon im Interview mit David Sylvester, 1975)



Rembrandt Harmensz. Van Rijn
Selbstportrait mit Saskia,
Radierung, 1636,
Kupferstichkabinett, Kunstmuseum Basel

Das fortschreitende Selbstbewusstsein der Künstler wurde schon in den Schriften von Leonardo da Vinci und Albrecht Dürer gewürdigt. In den Werken jener Epoche tritt uns vor allem Rembrandt in Selbstporträts entgegen. Bei dieser Radierung handelt es sich um eine der seltenen Darstellungen, die ihn mit seiner Ehefrau zeigen – Liebe als Inspiration für künstlerisches Arbeiten war in Literatur und bildender Kunst des 17. Jahrhundert ein verbreitetes Thema.



BILDER: PD

Selbstdarstellung

Der Künstler und sein Porträt

Zu Beginn der Kunstgeschichte hat das Porträt des Künstlers, gar das Selbstporträt, keine Rolle gespielt. In der Antike etwa hatte der Künstler einen ausgesprochen niederen Rang – jedenfalls keinen, der es gerechtfertigt hätte, dass er porträtiert worden wäre. War jemand schöpferisch tätig, so wurde er als Werkzeug der Götter gesehen, die sich den Menschen mitteilten.

Erst in der Renaissance entstand das Modell des Berufskünstlers, der sich von kirchlichen Vorschriften oder Zunftbestimmungen löste. Gleichzeitig gab es die ersten spezialisierten Kunsthändler. Viele Gemälde wurden nun auch aufgrund des Namens des Malers gekauft und in der Folge Gemälde prinzipiell berühmten Malern zugeschrieben. In Zeiten des langsamen Informationsflusses, der für private Recherchen nicht zugänglichen Archive und fehlender Vervielfältigungstechniken für Abbildungen ein gewagtes Unterfangen!

In der Produktion dominierte jedoch noch immer die Auftragsarbeit. Dies änderte sich erst mit den Impressionisten, weil die Bewegung zunächst nur einen geringen Erfolg hatte. Die Ablehnung hatte zur Folge, dass sich der Künstler vom Geschmack potenzieller Auftraggeber unabhängig machte und sich verstärkt als autonomer Meister verstand. Diese Haltung trug die Idee des künstlerischen Genies auf den Markt. Hierin liegt eine der Wurzeln der Vorstellung von einer künstlerischen Avantgarde.



«Selbstporträts sind immer auch psychologische Studien.»

Dr. Dirk Boll, Managing Director Christie's Schweiz

Die Vielschichtigkeit des Selbstporträts – zeitgeschichtliches Dokument, Werk, dessen Kunstfertigkeit oft vielfacher Übung zu verdanken ist, psychologische Studie und menschliche Annäherung an die bewunderten Helden der Kunstwelt: All dies macht das Selbstporträt zu einem gefragten Objekt des Kunstmarktes. Nicht nur das künstlerisch

Narrative der eigenen Darstellung fasziniert, es ist gleichzeitig eine zeitgeschichtliche Dokumentation des Menschen hinter dem Künstler und damit mehr als ein künstlerisches Produkt. Es ist sicher auch die persönliche Begegnung zwischen Sammler und Künstler, die – vermittelt durch das Selbstporträt – dessen besondere Faszination ausmacht. Pablo

Picasso hat dem Selbstporträt eine weitere, eigene Note hinzugefügt: Es war ihm Instrument auf seinem Weg, seinen Namen und das, wofür dieser Name stand, gleichsam als Marke zu etablieren. Der Erfolg seiner Selbstvermarktung zog mancherlei Nachahmung nach sich. ■

Lesen Sie auch: «Kunst ist käuflich», Dirk Boll, Rüffer & Rub Sachbuchverlag, 2009, 39.00 Franken



Andy Warhol (1928–1987)
Self Portrait 1966/1967
 Vierteiliges Selbstbildnis,
 Privatsammlung Schweiz